



Sieht so eine »grundlose Annektierung des Gartens« aus? Bewohnerinnen der Kantstraße beim gemeinsamen Essen

VON TILL WIMMER

Alternatives Leben neben Luxuswohnungen

In der Kantstraße kämpfen Mieterinnen seit zehn Jahren gegen Kapitalinteressen der Eigentümer. Die haben nun mit der Umwandlung in Eigentumswohnungen begonnen.

Wer etwas über Verdrängungsmechanismen in Leipzig lernen möchte, muss in die Kantstraße in der Südvorstadt schauen. Dort kämpfen die Bewohnerinnen der Häuser 55–63b seit zehn Jahren gegen eine drohende Entmietung. Der derzeitige Eigentümer der vier grauen Häuserblöcke, die Campus Group, hat begonnen, die Häuser zu entkernen, um Eigentumswohnungen für durchschnittlich 5.300 Euro pro Quadratmeter zu schaffen. Die IG Kant, ein Zusammenschluss der Bewohnerinnen, hat sich deshalb im April in einem offenen Brief an die Vertreterinnen der Stadt gewandt. Sie fordern Gespräche mit OBM Jung und Baubürgermeister Thomas Dienberg und wollen, dass die Stadt eines der Häuser zurückkauft.

»Was hier passiert, ist symbolisch für die Südvorstadt«, erzählt Nadine. Gemeinsam mit 24 Erwachsenen und 16 Kindern lebt sie in den denkmalgeschützten Häusern. »Während um uns herum eine Luxuswohnung nach der anderen entsteht, ist alternatives Leben hier noch möglich.« Das Problem begann für sie 2011, als die Stadt die Häuser an die GRK-Holding verkaufte. Die wandelte prompt vierzig unbefristete Mietverträge in befristete um. Obwohl im Nachhinein die Unrechtmäßigkeit der Befristung festgestellt wurde, steht seit 2014 deshalb ein Großteil der Wohnungen leer. Das habe die verbliebenen Bewohnerin-

nen zusammengeschweißt, sagt Nadine. Sie vernetzen sich mit der solidarischen Wohnungsgenossenschaft SoWo Leipzig, veranstalten Sommerfeste und kommen 2016 sogar mit dem Geschäftsführer der GRK ins Gespräch. Der bietet ihnen eins der vier Häuser zum Verkauf an – ein Lichtblick. Doch nach zwei weiteren plötzlichen Eigentümerwechseln bleibt von dem Angebot nichts übrig. Die Campus Altbausanierung will nicht für die angebotene Summe von 500.000 Euro verkaufen. Sie selbst zahlte bereits 2,6 Millionen für einen der vier Blöcke.

Stattdessen kündigte die Campus zwei Mietparteien, darunter eine getrennt erziehende Mutter, mit der Begründung, dass sie eine angemessene wirtschaftliche Verwertung des Grundstücks verhindern würde. In erster Instanz gab das Gericht der Campus Group recht. »Da standen mir die Haare zu Berge«, sagt Tobias Bernet. Er ist Vorstand und Mitgründer der SoWo Leipzig und verfolgt die Situation in der Kantstraße schon seit Langem. »Ein höchst inkompetentes Urteil, das in zweiter Instanz sicher gekippt wird.« Dass Kapitalinteresse vor den Schutz der dort lebenden Menschen gestellt wird, hält Bernet für gefährlich. »Das ganze Geschäftsmodell dieser Unternehmen basiert auf Dingen, die nicht möglich sein sollten.« Umstrittene Gesetzesinitiativen wie das Bauland-

mobilisierungsgesetz, das erst vor Kurzem verabschiedet wurde, können dagegenhalten. In Gebieten, in denen der Wohnungsmarkt als angespannt gilt, kann eine Umwandlung in Eigentumswohnungen verhindert werden. Welche Gebiete das sind, müssen die Landesregierungen bestimmen. »Auch wenn viele rechtliche Mittel vorrangig beim Land liegen, kann sich die Attitüde der Stadtverwaltung in Leipzig noch verbessern«, fordert Bernet.

Die verweist auf Handlungsunfähigkeit. Es gebe »keine rechtlichen oder formellen Möglichkeiten, Mieterinnen bei mietrechtlichen Fragestellungen zu unterstützen«. Auch der Kauf eines Wohngebäudes zum Schutz der Mieterinnen sei für Kommunen nicht möglich. Einzig die soziale Erhaltungssatzung könne hier zum Tragen kommen. Die sieht vor, in bestimmten Milieuschutzgebieten teure Sanierungen zu untersagen. Einziges Problem: Die Kantstraße gehört nicht mehr zur Milieuschutzzone Connewitz, sie liegt zwei Straßen daneben.

Ende des Jahres soll die soziale Erhaltungssatzung fortgeschrieben werden. Dann werden alle Stadtteile noch einmal neu betrachtet. Auch die Südvorstadt könnte dann Milieuschutzgebiet werden. Die Sanierung der Kantstraße 55–63b wird dann wohl schon abgeschlossen sein. Wie die Stadt mitteilte, habe Baubürgermeister Dienberg Gespräche mit allen Beteiligten initiiert. »Dieser Dialog soll zu pragmatischen Lösungen führen.«

Die getrennt erziehende Mutter wartet jetzt nur noch auf den finalen Brief, sagt Nadine. »Die muss dann einfach raus.« Schon jetzt werde in ihrem Haus gebaut und Baulärm und Dreck belasten sie zusätzlich. Die Bewohnerinnen berichten von Baustaub, der wie Diskonebel im Hof wabert und bei Passanten Atembeschwerden verursacht, Bauschutt auf den Wegen, mehrfach gekappten Internetleitungen und dreieinhalb Tagen ohne fließendes Wasser. Ein Block ist bereits komplett entkernt. Im Juni flutterten die ersten Teilkündigungen von Dachböden und Kellern in die Briefkästen der Bewohnerinnen. Mit dabei: eine »Abmahnung wegen grundloser Annektierung des Gartens«.

Wenn Leipzig sozial wachsen will, müsse Protest gegen Gentrifizierung bei der Stadt mehr Gehör finden, meint Nadine. Die Situation in der Kantstraße sei symbolisch für die Situation im Kiez. »Wir fühlen uns hier wie im Brennglas«, sagt sie. »Deshalb machen wir auch weiter auf unsere Situation aufmerksam, denn die geht alle an, die zukünftig von Mietsteigerung im Kiez betroffen sind.«